

GEMEINDEBRIEF

Katholische Gemeinde St. Marien Dresden - Cotta | Ostern 2021





Aus dem Inhalt

- 2 Geleitwort
- 5 Österliche Gedanken zur Barmherzigkeit
- 8 Fastenzeit 2021 Es geht! Anders
- 11 Gebet für den Synodalen Weg
- 12 Unsere Kirche auf dem Synodalen Weg
- 15 Ostern 2021
- 16 Wofür brennst Du? - Firmkurs 2021
- 18 Winter-Rallye
- 19 Umweltbildungsprojekt
- 20 Unterstützung der Heiligen in schwierigen Zeiten
- 24 Ortskirchenrat - Pfarreirat - Kirchenvorstand
- 26 Unsere neue Verwaltungsleiterin
- 27 Unsere Gemeinde in Zahlen
- 28 So war's vor 98 Jahren (1923)
- 29 Wichtige Termine
- 30 Hauptamtliche Mitarbeiter*innen
- 31 Kontakt / Impressum

Titelbild:

Hermann Stenner,

Auferstehung, 1914,

Öl auf Leinwand, 167 x 143 cm,

Sammlung Bunte

Die Druckgenehmigung liegt der Redaktion vor.

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde,

Ostern ist das zentrale und das bedeutendste Fest der Christen. Doch was feiert man da, was ist an Ostern passiert?



Im Mittelpunkt des Ostergeschehens stehen das Leiden, der Tod und die Auferstehung Jesu.

Bevor es jedoch dazu kommt, wirkt Jesus einige Jahre als Wanderprophet. Er zieht gemeinsam mit seinen Jüngern umher, predigt die Ankunft des Reiches Gottes, heilt die Kranken und die von unreinen Geistern Besessenen. Seine Worte und seine Taten führen dazu, dass die Menschen in ihm den lange erwarteten und ersehnten Messias (den Erlöser) sehen.

Als gläubiger und frommer Jude ist Jesus in dem Glauben und in der Tradition seines Volkes tief verwurzelt. So geht er mit seinen Jüngern nach Jerusalem, um dort zusammen mit ihnen das wichtigste Fest des jüdischen Volkes, das Paschafest zu feiern. Dieses Fest ist die Erinnerung an die Befreiung aus der ägyptischen Gefangenschaft. Es ist die Erinnerung an den Übergang



aus der Sklaverei in die Freiheit, in das gelobte Land. Der Einzug Jesu in Jerusalem wird zu einem triumphalen, einem König gebührenden Siegeszug. Die Menschen werfen ihre Mäntel und die Palmenzweige auf seinen Weg, um ihm zu huldigen, ihm die Ehre zu erweisen, denn viele seiner Zeitgenossen interpretieren den Messias-Titel politisch und hoffen auf die Befreiung von der römischen Besatzung. Jesus selbst erhebt niemals den Anspruch auf politische Macht und trotzdem fühlen sich viele in ihrer Macht und in ihrem Einfluss bedroht. Sie beschließen, Jesus unter falschen Beschuldigungen den Römern auszuliefern und zu beseitigen. Jesus weiß es. Deswegen feiert er mit seinen Jüngern das Paschafest. Nicht auf übliche Weise, mit dem geschlachteten Lamm. Es ist ein Mahl mit Brot und Wein, den Grundnahrungsmitteln auch der einfachen und armen Menschen, wobei der Wein den festlichen Charakter des Mahls unterstreicht. Jesus deutet darauf hin, dass das Brot in diesem Mahl sein Leib und der Wein sein Blut ist. Er sieht sich selbst als das Paschalamm, das für die Erlösung des Volkes dahingegeben wird. Er verbindet mit diesem Mahl den Auftrag an die Jünger, es immer wieder zu feiern, um

seiner zu gedenken. Immer wenn das geschieht, ist er unter seinen Jüngern in der Gestalt des Brotes und des Weins gegenwärtig. Schon während des Mahls weiß Jesus, dass sich die Stimmung im Volk zu seinen Ungunsten verändert hat. Auch unter seinen Jüngern befindet sich einer, der enttäuscht darüber ist, dass Jesus die einmalige Chance nicht nutzen will, die politische (königliche) Macht an sich zu reißen und sein Volk von der römischen Unterdrückung zu befreien. In der Annahme, dass Jesus angesichts einer Herausforderung oder unter Bedrohung seines Lebens seine Ansichten ändert und die nötigen Maßnahmen ergreift, um das versprochene messianische Reich zu errichten, verrät ihn Judas und liefert ihn aus. Dafür bekommt er dreißig Silberstücke (120 Denare. 1 Denar war der Tageslohn eines Landarbeiters). In der Nacht nach dem Mahl mit seinen Jüngern sucht Jesus einen einsamen Ort (Garten Getsemani), um im Gebet mit Gott, seinem Vater zu sprechen. Er hofft, dass es vielleicht einen anderen Weg gibt, das Werk der Erlösung zu vollziehen, akzeptiert letztendlich den Willen seines Vaters, d.h. den Weg des Kreuzes und des Leidens. Im Garten Getsemani wird er verhaftet. Da die Ju-



den keine Macht haben, jemanden zum Tode zu verurteilen und zu töten, weil das ausschließlich den römischen Besatzern zusteht, wird er dem römischen Beamten und Verwalter der Provinz Judäa, Pontius Pilatus, unter dem Vorwand der Gotteslästerung (er behauptet, der Messias zu sein), worauf nach dem römischen Recht keine Todesstrafe stand, ausgeliefert. Pilatus hätte also Jesus frei lassen müssen, er wird aber unter Druck gesetzt mit den Worten „er gibt sich als König aus, wenn du ihn freilässt, bist du kein Freund des Kaisers, denn er lehnt sich gegen den Kaiser auf“ (Joh 19,12). Pilatus folgt also in seinem Urteil nicht dem römischen Recht, sondern er beugt sich als Besatzer dem Willen des besetzten Volkes. Er wäscht sich die Hände, um die Schuld am Tod Jesu von sich zu weisen, und lässt Jesus kreuzigen. Er lässt Jesus eines Todes sterben, welcher ausschließlich für Sklaven und Nicht-Römer vorgesehen war, und zeigt dadurch indirekt seine Verachtung gegenüber der Menge, die ihn, einen Römer, dazu gezwungen hat, gegen das Recht zu handeln. Jesus wird gekreuzigt und stirbt am Kreuz wenige Stunden danach. Damit der Leichnam des Verstorbenen nicht am Sabbat am

Kreuz hängen bleibt (es hätte den Tag entweicht), erlaubt Pilatus, Jesus vom Kreuz zu nehmen und ihn zu bestatten. Man benutzt dafür ein neues Grab in der Nähe der Kreuzigungsstätte. Es geschieht alles in Eile, ohne dass die nötigen Beerdigungsriten und die Salbung des Leichnams mit den wohlriechenden Ölen erfolgen. Diesen Mangel an Pietät dem Verstorbenen gegenüber möchten die Frauen am Morgen nach dem Sabbat wiedergutmachen. Als sie am Grab ankommen, finden sie es leer. Sie erzählen es den Jüngern, die ebenfalls dahin eilen und nichts als die Leinentücher finden, in die der Leichnam eingewickelt war. Sie sind alle verängstigt und unsicher. Sie verstehen zunächst nicht das Geheimnis des leeren Grabes. Erst die Begegnung mit dem Auferstandenen, sein Kommen in ihre Mitte in einen abgeschlossenen Raum, das Brechen des Brotes und die Erinnerung an seine Worte und Taten öffnen ihnen die Augen und sie erkennen in ihm den Herrn. Sie begreifen, dass er wahrhaftig auferstanden ist und werden dafür Zeugen. Liebe Schwestern und Brüder, ich wünsche Ihnen ein gesegnetes und gesundes Osterfest.

Ihr Pfarrer
P. Sławomir Rakus SVD



(Lk10.25-37) Ein Gesetzeslehrer trat auf, um ihn auf die Probe zu stellen, und sagte: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen? Er aber sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du dort? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Denken und deinen Nächsten, wie dich selbst. Da sagte er zu ihm: Du hast richtig geantwortet: Handle danach und du wirst leben.

Er aber wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Jesus erwiderte: Ein Mann ging von Jerusalem hinunter nach Jericho und fiel unter die Räuber. Sie plünderten ihn aus, schlugen ihn, machten sich davon und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig ging ein Priester denselben Weg hinunter. Er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam ein Levit an derselben Stelle vorbei, sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der des Weges zog, kam in seine Nähe, sah ihn und wurde von Mitleid bewegt. Er ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann

setzte er ihn auf sein eigenes Lasttier, brachte ihn in eine Herberge und trug Sorge für ihn. Am nächsten Morgen zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn und was du noch darüber aufwendest, werde ich dir erstatten, wenn ich wiederkomme.

Wer von diesen dreien hat sich deiner Meinung nach als der Nächste dessen erwiesen, der unter die Räuber gefallen war? Er antwortete: Der, der Barmherzigkeit an ihm geübt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Geh und handle genauso!

Vor ein paar Wochen war im „Tag des Herrn“ ein guter Artikel über die gegenwärtige Pandemiesituation und das erleichternde Schimpfen und Streiten darüber mit Gott zu lesen. Wenn das auch nur einem gequälten Menschen hilft, können wir dem Autor nur dankbar sein.

Ich fragte mich aber, was Christus uns heute raten würde, wenn wir versuchen würden, ihn zu fragen: Warum bist du nicht wie der Samariter? Was lesen wir dort in der Bibel? Würde er uns nicht auch ein ähnliches Gleichnis erzählen, wie es bei

Lukas steht, nur eben auf unsere Lebensverhältnisse bezogen. Im Gleichnis verstehen wir oft leichter als in der logisch-sachlichen Begründung, was der Kern einer Sache ist. Wir können uns mit den verschiedenen Personen identifizieren.

Zu allererst wird in dem Gleichnis Jesu ein oberstes, ausführlich beschriebenes und betontes, den ganzen Menschen umfassendes Gebot genannt. Es wird als Gesetz bezeichnet - Liebe Gott! (aufgeschrieben vor ca. 2700 Jahren). Diese Selbstverständlichkeit wird nicht näher ausgeführt, wie etwa: Wie oft sollst du in die Synagoge gehen, wie oft sollst du die Bibel lesen, wieviel (Zeit und Geld) sollst du Gott opfern ... Oder sollte ein Maß angegeben werden, wieviel für die Liebe zu „bezahlen“ ist?

Gleichsam als selbstverständlicher Anhang, als Erläuterung, steht dann da: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Und diese „Nebensächlichkeit“ wird ausführlich in einem Gleichnisbild gemalt. Der erste Teil dieses Anhangs ist für viele von uns ja verhältnismäßig leicht nachzuvoll-

ziehen, obwohl wir manchmal auch daran arbeiten müssen. Wir möchten gesund, reich, klug, schön, sicher und glücklich sein - und zu mindestens ein kleines Stückchen davon sind wir es ja und wir tun auch sehr viel dafür. Beim zweiten Teil des Anhangs (oder der Erläuterung des Maßes?) haben wir so unsere Probleme und möchten so wie der Gesetzeslehrer Jesus auf die Probe stellen.

Oh, wir haben das Gleichnis verstanden. Ist nicht mein Nächster einfach der, der 1,5 m von mir entfernt steht? Sind manche von uns nicht manchmal einfach nur zur falschen Zeit am falschen Ort (was geht das mich an?), sodass sie dringend konkrete Hilfe brauchen? Müssen die, die unmittelbar und persönlich erste Hilfe leisten, zuerst immer die Priester, die Bischöfe, die Kardinäle sein? Wir erwarten Vorbilder, sind es aber selbst nicht.

Wenn du, Jesus, der Sohn des guten Gottes bist, warum machst du dann nicht sofort die Kranken gesund, die Armen reich, die Hässlichen schön und die Unglücklichen glücklich? Warum lässt du Krieg, Leid und Pan-



"ZUWENDUNG" Constanze Hohaus

demien überhaupt zu? Warum übst du nicht sofort Gerechtigkeit, so wie unsere Vorfahren glaubten, dass jedes erduldet Leid eine unmittelbare Strafe Gottes für persönliche Schuld ist.

Jesus, bist du etwa so wie der Priester oder der Levit im Gleichnis? Du siehst zwar das Leid, aber von uns, die wir uns manchmal auch wie unter die Räuber gefallene fühlen, bist du

meilenweit entfernt?

Auf all diese Fragen gibt es eine eindeutige Antwort, nicht im Gleichnis, nicht als Lehre und nicht als Gebot. Auch wenn wir sie nicht verstehen können, wenn das Geschehene unbegreiflicher als das Gleichnis ist. Diese Antwort heißt: Ostern. Und Ostern meint hier nicht einen bestimmten Tag, ein einzelnes Datum, sondern im engeren Sinne das Leben Jesu unter den Menschen und im weiteren Sinne die maßlose Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen, die nicht mit seinem irdischen Tode endete.

Dass wir in diesem weitesten Sinne ein kleines Stück Liebe und Barmherzigkeit weitergeben und empfangen können, wünsche ich Ihnen zu Ostern im Jahre 2021.

Hans Kowalski
Bibelkreis



Liebe Gemeindemitglieder,
dieses Jahr bleibt alles anders. Aufgrund der aktuellen Situation möchten wir mit diesem Schreiben auf den jährlichen Misereor-Fastenonntag hinweisen. Als Vorbereitungsteam für Familiengottesdienste in unserer Gemeinde St. Marien gestalten wir sonst immer einen Fastensonntag, um auf die Zustände in anderen Ländern aufmerksam zu machen. Dieses Jahr geht es um **Bolivien**.

Die MISEREOR-Fastenaktion lädt seit 61 Jahren ganz im Sinne des Propheten Jesaja zum Fasten für Gerechtigkeit (Jes 58, 6-7) ein – zu einer Erneuerung der Herzen. **„Anders leben“: Gemeinsam handeln!** Es ist nur dann möglich, wenn wir unseren eigenen Lebensstil vor dem Hintergrund der weltweiten Zusammenhänge neu überdenken, nicht ein „Weiter so“ vertreten, sondern für ein „Es geht! Anders.“ eintreten.

Als wir uns im Vorbereitungsteam darüber Gedanken gemacht haben, wie wir das Thema der Gemeinde nahebringen, ist uns bewusst geworden, dass wir dieses Jahr zum Thema Solidarität nicht so weit schauen wollen. Uns ist klar, dass man ein Leben in Deutsch-

land mit den Rettungspaketen und Sicherheitsnetzen nicht mit dem Leben in Bolivien vergleichen kann. Und dennoch ist es uns wichtig, dass wir gerade in der Corona-Zeit auf den Blumenläden um die Ecke, die Friseurinnen und all die kleinen Läden in der Nachbarschaft aufmerksam machen wollen. Viele Existenzen sind gefährdet und welche Auswirkungen der Coronavirus mit seinem Lockdown und den Schutzmaßnahmen auf uns alle hat, können wir noch gar nicht absehen.

Aus den Erfahrungen aus dem Vorbereitungsteam heraus wissen wir, dass besonders die älteren, alleinstehenden Menschen darunter leiden, keine Kontakte zu haben. Vielleicht hat der eine oder andere von Ihnen Lust, eine Karte zu schreiben und diese in einem Altenheim abzugeben oder einem Menschen in den Briefkasten zu werfen, von dem man weiß, dass er/sie einsam ist.

Die diesjährige Fastenaktion lädt zu einer **Neuausrichtung unserer Lebensweise** ein: „Es geht anders.“ Und vielleicht wurde uns in der Zeit der Corona-Pandemie, die auf die Grenzen unseres Systems in aller Schärfe hingewiesen hat, bewusst, dass es nicht



nur anders gehen kann, sondern auch anders gehen muss. Die Pandemie führt uns die sozialen und ökonomischen Ungleichheiten sowohl im nationalen als auch internationalen Zusammenhang und die damit verbundenen Ausbeutungsstrukturen deutlich vor Augen. Die dadurch sozusagen „erzwungene“ Entschleunigung, der Stillstand der globalisierten Mobilität, der radikale Einschnitt in normalisierte Abläufe und Gewohnheiten haben die Erde (und uns?) für einen Moment vielleicht aufatmen lassen. Entgegen des weitverbreiteten Glaubens vermeintlicher Alternativlosigkeit unseres Systems wurde klar: Unterbrechungen sind machbar und es geht auch anders.

Die Frage danach, wie wir anders leben können, ist dabei keine theoretische Angelegenheit. Sie nimmt überall dort Gestalt an, wo Menschen aus dem Glauben daran, dass Veränderung möglich ist, sich miteinander organisieren, Ressourcen teilen und ein gemeinschaftliches Leben praktizieren. Das sogenannte „Gute Leben für alle“ und der Aufbau einer zukunftsfähigen Gesellschaft werden nur möglich sein, wenn wir gemeinsam – und das heißt eben auch mit Menschen aus Afrika,

ES GEHT ANDERS.
Fastenaktion 2021

Spenden Sie jetzt!
DE75 3706 0193 0000 1010 10
www.misereor.de/kollekte

MISEREOR
IHR HILFSWERK

online spenden

MISEREOR unterstützt Menschen dort, wo die Armut am größten ist, – seit 1954 sind unabhängig von Religion, Kultur oder Hautfarbe.

Asien und Lateinamerika – Wege in solidarische Lebensformen suchen.

Ein weiterer Aspekt könnte im Erstellen und der Umsetzung von Plänen zur integralen (die persönliche, die soziale und die ökologische) **Achtsamkeit** liegen:

- das persönliche „Haus“ (persönlicher Achtsamkeitsplan),
- das soziale „Haus“ (Achtsamkeitsplan für die interpersonellen Beziehungen,

Familie und Gemeinde) und

- das ökologische „Haus“ (Achtsamkeitsplan für die Beziehung mit der Umwelt).

Durch die Achtsamkeitspläne wachsen das Bewusstsein für die eigene Fähigkeit, persönliche und soziale Verantwortung zu übernehmen und das Verständnis dafür, dass äußere Veränderungen durch innere Veränderungen in der Person, in der Familie, in der Gemeinschaft unterstützt werden. Diese Beziehungen basieren auf der Anerkennung und konkreten Anwendung der Lebensprinzipien (Ordnung oder Heiligkeit, Inklusion oder Zugehörigkeit, Gegenseitigkeit bzw. das Wissen darum, zu geben und zu nehmen). Sie ermöglichen es, vom Mangel zur Fülle zu gelangen, da sie praktische Formen der integralen Achtsamkeit sind, die Gleichgewicht und Harmonie in allen Beziehungen wiederherstellen und so die

Identität der traditionellen Gemeinschaften und die Nachhaltigkeit des Lebens insgesamt stärken.

Neben diesen kleinen Anregungen und den von uns zusammengestellten Zeilen hoffen wir sehr, dass wir sehr bald wieder einen gemeinsamen Familiengottesdienst in der Kirche feiern können. Der gemeinsam gelebte Glaube verbindet ungemein und Gemeinschaft hilft über vieles hinweg. Bis dahin wünschen wir Ihnen von Herzen viel Gesundheit.

Auf der Internetseite <https://fastenaktion.misereor.de/> ist alles zur diesjährigen Fastenaktion ausführlich beschrieben. Da gibt es wundervolle Texte zum Nachlesen sowie Anregungen.

Katja Kirsch
für das Vorbereitungsteam
der Familiengottesdienste





Gott, unser Vater,
Du bist denen nahe,
die Dich suchen.

Zu Dir kommen wir mit den Fragen unserer Tage,
mit unserem Versagen und unserer Schuld,
mit unserer Sehnsucht und unserer Hoffnung.

Wir danken Dir für Jesus Christus,
unseren Bruder, unseren Freund und unseren Herrn.

Er ist mitten unter uns,
wo immer wir uns in seinem Namen versammeln.

Er geht mit uns auf unseren Wegen.

Er zeigt sich uns in den Armen, den Unterdrückten,
den Opfern von Gewalt, den Verfolgten und an den Rand Gedrängten.

Wir bitten Dich:

Sende uns den Heiligen Geist,
der neues Leben schafft.

Er stehe unserer Kirche in Deutschland bei
und lasse sie die Zeichen der Zeit erkennen.

Er öffne unser Herz,
damit wir auf Dein Wort hören
und es gläubig annehmen.

Er treibe uns an, miteinander die Wahrheit zu suchen.

Er stärke unsere Treue zu Dir
und erhalte uns in der Einheit mit unserem Papst
und der ganzen Kirche.

Er helfe uns, dass wir Deine Gerechtigkeit und
Deine Barmherzigkeit erfahrbar machen.

Er gebe uns die Kraft und den Mut,
aufzubrechen und Deinen Willen zu tun.

Denn Du allein bist das Licht, das unsere Finsternis erhellt,
Du bist das Leben, das Gewalt, Leid und Tod besiegt.
Dich loben wir, jetzt und in Ewigkeit. Amen.



Martina Breyer
Vorsitzende des Katholikenrates im
Bistum Dresden-Meißen
Bistumsdelegierte der Synodalversammlung

Manche sprechen von einer Zeitenwende für unsere Kirche in Deutschland (und weit darüber hinaus), manche von Kirchenkrise, andere von Glaubenskrise.

Viele Gläubige entfernen sich von der Kirche, nicht wenige (2018: 216.078, 2019: 272.771) verlassen unsere Gemeinschaft ganz (Zum Vergleich: Zahl der Gläubigen im Bistum Dresden-Meißen: 139.000). Oder hat sich die Kirche von den Menschen entfernt?

Die Kirche hat durch die tausendfach verübte sexualisierte Gewalt an Minderjährigen durch Priester und Ordensmänner und durch deren Ver-

tuschung, aber auch durch die Machtausübung in anderen Bereichen viel Vertrauen verloren. Die Botschaft des Evangeliums von der Liebe Gottes zu den Menschen und das Verhalten der Kirche klaffen in den Erfahrungen vieler Gläubigen weit auseinander. Die Kirche erscheint den Menschen, auch vielen kirchlich Engagierten, oft nicht mehr authentisch, glaubwürdig, wahrhaftig.

Wege zu finden, wieder authentischer die Frohe Botschaft verkünden zu können und dadurch Vertrauen zurückgewinnen zu können, darum geht es beim Synodalen Weg, der von der Deutschen Bischofskonferenz initiiert und gemeinsam mit dem Zentralkomitee





der Katholiken getragen und verantwortet wird.

Gemeinsames Nachdenken, konstruktives Streiten und Beten im Ringen um die Ausgestaltung unserer Kirche hier in Deutschland für die Zukunft, das ist Aufgabe der Synodalversammlung, die sich aus 230 Personen aus den verschiedensten Gruppierungen der Katholischen Kirche in Deutschland zusammensetzt. Aus dem vorangegangenen Dialogprozess (2011-15) und auch aus der sog. MHG-Studie, die den sexuellen Missbrauch in der Kath. Kirche analysiert, ergeben sich die vier folgenden Themenfelder:

werden. Es gibt eine verbindliche Satzung und am Ende stehen gefasste Beschlüsse.

Bedingt durch die Coronapandemie wurde die Zeitschiene mittlerweile angepasst: statt Herbst 2021 wird erst im Jahr 2022 der Synodale Weg seine Arbeit beenden.

Entscheidend ist aber auch, dass wir in unseren Gemeinden und Pfarreien über diese Themen und weitere ins Gespräch kommen - offen und respektvoll. Dies macht auch uns als Kirche vor Ort, als Gemeinschaft im Glauben glaubwürdiger.

- **Macht und Gewaltenteilung in der Kirche - gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag,**
- **Priesterliche Existenz heute,**
- **Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche,**
- **Leben in gelingenden Beziehungen - Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft.**

In diesen vier Foren werden Vorschläge zur Weiterentwicklung und für Reformen auf diesen Feldern entwickelt, die in der Synodalversammlung diskutiert und verabschiedet

Der synodale Weg ist ein geistlicher Weg, zu dem alle eingeladen und aufgefordert sind!

Bringen Sie sich ein! Nutzen Sie die



Einige Schlaglichter aus den vier Foren:

- **Veränderung der kirchlichen Macht und Gewaltenteilung, wie wir es aus unserer freiheitlichen Rechtsordnung kennen**
- **Entscheidungspartizipation und unabhängige Machtkontrolle**
- **Abbau der Überhöhung des Priesteramtes, deutlichere Einordnung des Priestertums ins gemeinsame Priestertum**
- **Frauen fühlen sich berufen zu einem sakramentalen amtlichen Dienst in der Kirche**
- **Bedeutung veränderter Geschlechterrollen in der Gesellschaft für eine neue Bestimmung der Ämter in der Kirche**
- **Paarbeziehungen außerhalb der Ehe innerhalb der Kirche**
- **Umgang mit homosexuellen und queeren Menschen in der Kirche**

Möglichkeit, sich im Internet unter www.synodalerweg.de zu informieren. Hören und sehen Sie verschiedene interessante Tagungsmitschnitte statt aufwendigem Lesen der Tagungstexte, es lohnt sich!

Hier können Sie auch Ihre persönlichen Gedanken zum SW adressieren. Sprechen Sie die Delegierten für die Synodalversammlung aus unserem Bistum an!

Namen und Kontakte finden Sie auf der Bistumshomepage.

Martina Breyer



von Christel Höll

Motiv: 1997, Der Weg nach Emmaus
Erhältlich bei klosterkunst.de



Ostern 2021

Vergangenes Jahr konnten wir ja wegen Corona nicht direkt am Gottesdienst teilnehmen. Für mich das erste Mal, seit ich mich erinnern kann. Im Fernsehen werden auf verschiedenen Kanälen interessante Gottesdienste angeboten. Für viele Menschen sicher die einzige Möglichkeit, einen Gottesdienst zu erleben. Für mich aber kein sehr guter Ersatz. Mir fehlt die Begegnung mit Christus und der Kontakt zu mir lieb gewordenen gleichgesinnten Menschen.

Für ältere Gemeindemitglieder ist es sowieso schwer, mit allen auch notwendigen Veränderungen in unserer Kirche klarzukommen. Gott können wir überall begegnen. Aber in unseren Gemeinden fehlt es zur Zeit an einer gewissen Stabilität. Früher gab es ein Sprichwort „Lass die Kirche im Dorf.“ Aktive Gemeindemitglieder müssen längere Wege in Kauf nehmen und organisatorisch ist manches etwas kompliziert. Unsere Kirche besteht aus Menschen. Zur Zeit wird über die Schwächen und das Fehlverhalten von Verantwort-



tragern in der Kirche öffentlich nicht nur informiert, sondern massiv diskutiert. Das tut weh.

Aber wo Schatten ist, gibt es auch Licht. Wir in unserer Pfarrei haben das große Glück, von den Steyler Missionaren hervorragend geistlich betreut zu werden. Wem die Teilnahme am Gottesdienst nicht möglich oder zu kompliziert ist, kann ihre Hilfe auch zu Hause in Anspruch nehmen. Für mich war im vergangenen Jahr der Empfang der hl. Kommunion zu Hause ein besonderes Erlebnis. Probieren Sie es einmal.

Nun hoffe ich, dass wir dieses Jahr Ostern wieder Gottesdienst in unserer Kirche feiern können. Sollten Sie mit meiner Meinung nicht einverstanden sein, bitte ich um Nachsicht.

Ihr und Euer Erich Mittmann

Liebe Gemeinde,

aufgrund der aktuellen Situation konnten sich die diesjährigen Firmlinge und ihre Gruppenleiter des Firmteams leider noch nicht persönlich kennenlernen.

Trotzdem wollten wir uns die ersten 3 Treffen nicht entgehen lassen und haben uns dank der technischen Möglichkeiten über die Video-App „Zoom“ getroffen. Auch wenn es nicht ganz so ist, wie sich persönlich zu sehen, konnten wir uns in unseren Gruppen schon ein wenig miteinander bekannt machen und uns gegenseitig vorstellen.

Aber nicht nur das, wir haben uns auch mit einigen Textstellen aus der Bibel vertraut gemacht und erfahren, was die Firmung eigentlich ist und überhaupt bedeutet.

In unserem letzten Treffen wurde durch Abstimmung der Firmlinge unser Firmlied festgelegt. Am Ende jedes bisherigen Treffens gab es eine Andacht mit Liedern und Gebeten. Jeder Firmling hatte schon seine exklusiven Gebetszeiten, um mit Gott in Verbindung zu treten.

Mir hat bis jetzt jedes einzelne Treffen wahnsinnig Spaß gemacht (auch wenn es leider nur online war) und ich freue mich schon, jeden Firmling und Gruppenleiter persönlich kennenzulernen.

Ein Firmling

Winter-Rallye

Liebe Kinder, Vor Jugendliche und Eltern,

während der Winterferienrallye haben wir angefangen, eine schöne Pfarrei-karte zu gestalten. Jetzt möchten wir sie gerne mit Euch weiterentwickeln. Teilt uns Eure Lieblingsorte in Eurem Stadtteil mit.

- Wo verbringt Ihr gerne Eure Zeit?
- Wohin geht Ihr gerne spielen?
- Wo gibt es das beste Eis oder die leckerste Pizza in der Nähe?
- Wo gibt es etwas Interessantes, Spannendes zu entdecken?

Wir möchten damit Familien einladen, die unterschiedlichen Kirchen unserer Pfarrei besser kennenzulernen und dabei auch die Umgebung zu erkunden. So eine Karte können nur echte Kenner entwerfen und das seid, für euren Stadtteil, Ihr.

Wir freuen uns deshalb auf Eure Ideen!

Ihr könnt die Vorschläge gerne direkt auf der Karte vermerken (kann unter <https://www.st-paulus-dresden.de/2018/01/23/winterferien-rallye-ein-pfarreiprojekt-nicht-nur-fuer-die-vorjugend/> heruntergeladen werden), in den Gemeinde-Briefkasten werfen oder uns per Mail (jadwiga.guenther@selige-maertyrer-dresden.de)



schreiben. Auf jeden Fall sollte der Name, die Adresse und gerne eine kurze Empfehlung zu Eurem Ort oder Orten dabei sein.

Einsendeschluss ist der 30. April 2021!

Jadwiga Günther



Kampf dem Plastikmüll! Gemeinsam für Mutter Natur

Unterstützen Sie mit Ihrer Spende
das Umweltbildungsprojekt auf
Flores / Indonesien



Die Kosten* für das **Umweltbildungsprojekt**
betragen ca. **28.000 €**.



So können Sie Pater Simon
Suban Tukan SVD und sein Team
konkret unterstützen:

Mit Ihrer Spende von **50 €** können wir ein
Studentenseminar zum Thema Ökologie
durchführen.

Wenn Sie **100 €** spenden, dann finan-
zieren Sie Agnesiana für einen Monat ihre
wichtige Umweltarbeit.

Wir benötigen Ihre Spende von **250 €** zur
Durchführung einer Gruppentrainings-
einheit für Abfallwirtschaft.

Mit Ihrer Spende von **2.300 €**
können wir einem Dorf eine Kunst-
stoff-Schreddermaschine kaufen.

Vielen
Dank für Ihre
Hilfe!

Spendenkonto: Steyler Bank
IBAN: DE77 3862 1500 0000 0110 09
Verwendungszweck: Fastenaktion 2021

Steyler Mission: Gemeinnützige Gesellschaft für Auswärtige Missionen mbH
Arnold-Janssen-Str. 32 | 53757 Sankt Augustin | Tel.: 02241 / 25 76-300
E-Mail: info@steyler-mission.de | Internet: www.steyler-mission.de

 Mehr Informationen auf unserer Facebook Seite:
www.fb.com/SteylerMissionare.SVD/





Im Januar feiern die Steyler Missionare ihre zwei Heiligen:

Am 15. Januar den heiligen Arnold Janssen, ihren Stifter, und am 29. Januar den heiligen Josef Freinademetz, Missionar in China.

In diesem Jahr befindet sich die Welt wegen der Corona-Pandemie in der Krise. Man spricht von einer neuen Weltordnung, die sich durch die Krise entwickelt hat. In der Kirche, besonders in Europa, sprechen wir

schon seit langer Zeit von einer Krise.

Wie könnten uns die zwei Steyler-Heiligen in dieser schwierigen Zeit helfen?

Der heilige Arnold Janssen hat in einer Krise gelebt und in dieser Krise - oder besser: durch diese Krise - die Gesellschaft der Steyler Ordensfamilie gegründet. Zu der Steyler Ordensfamilie gehören die Steyler



Missionare (Gesellschaft des Göttlichen Wortes), Steyler Missionsschwwestern (Dienerinnen des Heiligen Geistes), die Rosaschwwestern (Dienerinnen des Heiligen Geistes von der Ewigen Anbetung) und



der Steyler Freundeskreis, Menschen, die von der Steyler Missionsidee begeistert sind und sie mittragen.

Wie ist das mit der Gründung des Steyler Missionswerkes gewesen? Was war die Krise?

Es war die Zeit des Kulturkampfes. Zumindest war das für die Kirche eine Zeit der tiefen Schwierigkeiten. Viele Kirchen und Ordenshäuser wurden geschlossen, viele religiöse Aktivitäten waren verboten. In der Welt war gerade die Aufbruchsstimmung, die goldene Zeit der Kolonien. In diesen Umständen hatte der Priester aus der Diözese Münster die Idee, einen Missionsorden zu gründen, nicht um die neuen Kolonien zu gewinnen, sondern um der Welt die Frohe Botschaft von der grenzenlosen Liebe nahe zu bringen. Er lenkte seinen Blick über die Grenzen Deutschlands weit hinaus auf die globalen Herausforderungen der Welt und der Weltkirche.

Als Arnold Janssen dem Bischof von Roermond seine Idee von einem Deutschen Missionshaus vorstellte, beurteilte der den Steyler Ordensgründer so: „Er ist ein Heiliger oder ein Narr“. Heute wissen wir, dass er ein Heiliger war. Über die Krise damals hat Arnold Janssen gesagt: „Wir leben in einer Zeit, wo vieles zugrunde geht; aber gerade deshalb muss anderes neu entstehen“. So begann am 08. September 1875 in Steyl das Steyler Missionswerk.



Was sagen wir von der Krise der heutigen Zeit?

Wir leben genauso in einer Zeit, wo vieles zugrunde geht; gerade deshalb muss auch bei uns, in unserer Zeit, anderes neu entstehen. Arnold Janssen hilft uns, auf die Herausforderungen der Coronakrise zu antworten. Es geschieht vieles, um den isolierten Menschen zu helfen und ihnen die Frohe Botschaft zu bringen. In den Medien passiert gerade viel, die Gottesdienste werden gefeiert. Viele benutzen die Medien, um seelsorgerisch tätig zu sein. Angesichts der Coronakrise können wir uns nach dem heiligen Arnold Janssen weiter fragen: dass auch nach dieser Krise was Neues entstehen muss, nicht nur in der Kirche oder Gesellschaft, sondern auch in unserem persönlichen Leben? Der heilige Arnold Janssen wird uns sicher helfen, eine gute und richtige Antwort auf diese Frage zu finden.

Genauso der zweite heilige Steyler, Josef Freinademetz. Begeistert von der Missionsidee des Arnold Janssen hat er seine Heimat in Südtirol verlassen, um in die Mission nach China zu gehen. Am Anfang hat er



viele Schwierigkeiten gehabt, vor allem um die chinesische Sprache zu lernen. Er ist nach China gegangen, um von Gott zu sprechen und die Kinder auf der Straße haben ihn „fremder Teufel“ genannt. Durch ein Umdenken und eine tiefe Integration mit der chinesischen Kultur findet der heilige Josef Freinademetz eine neue Heimat, sodass er gesagt hat, er wolle auch im Himmel ein Chinese sein. Sein bekanntester Spruch ist: „Die Sprache, die alle Menschen verstehen, ist die Sprache der Liebe“. In der Zeit der Krise, des Ab-



standnehmens und der Isolierung können wir lernen, die Sprache der Lieben zu verstehen und sie zu sprechen.

Wenn gläubige Menschen die Schutzpatrone in schwierigen Zeiten suchen, wenn Nicht- oder Andersgläubigen neue Inspirationen in ihrem Leben suchen, so können ihnen die Steyler Missionare diese am Beispiel der heiligen Arnold Janssen

und Josef Freinademetz anbieten. Weil gerade in unserer Zeit vieles zugrunde geht und Neues entstehen muss! Dazu brauchen wir den Mut und die Liebe der Steyler Heiligen.

Sylwester Wydra SVD
Konstanze Günther



Familiengottesdienst in der Fastenzeit

Nach den Wahlen im November 2020 haben sich alle neuen Gremien konstituiert und ihre Arbeit aufgenommen. Nachstehend wird über die Zusammensetzung berichtet und die wesentlichen Aufgaben aus den jeweiligen Ordnungen aufgeführt.

Der **Ortskirchenrat** (OKR) berät Fragen, die die Ortsgemeinde betreffen, beschließt das notwendige Handeln und trägt Sorge für dessen Durchführung. Er berät pastorale Schwerpunkte vor Ort und gibt Hinweise zur pastoralen Planung der Pfarrei an den Pfarreirat. Er beobachtet gesellschaftliche Entwicklungen und Probleme des Alltags, bedenkt diese im Geist des Evangeliums und bringt entsprechende Aktivitäten auf den Weg. Er entwickelt Maßnahmen, um das Bewusstsein für die Mitverantwortung in der Ortsgemeinde und der Kommune zu stärken sowie Charismen zu entdecken. Er sucht Verantwortliche für die Dienste und unterstützt sie bei ihrer Tätigkeit. Er pflegt Kontakte zu den ökumenischen und kommunalen Partnern vor Ort und arbeitet mit den kirchlichen Orten sowie anderen Akteuren auf dem Gebiet der Ortsgemeinde zusammen.

Gemäß der Ordnung für den **Pfarreirat** (PR) dient dieser dem Zusammenhalt der Pfarrei, fördert die Gemeinschaft und stützt

das pastorale Leben der Pfarrei. Er weckt in der Pfarrei das Bewusstsein für die Teilhabe am missionarischen, katechetischen, liturgischen und sozial-caritativen Dienst der Kirche. Er berät die Gestaltung des missionarischen, katechetischen, liturgischen und sozial-caritativen Lebens in der Pfarrei. Er entwickelt das Pastoral Konzept für die Pfarrei und vereinbart dessen Umsetzung und Fortschreibung. Er ermöglicht die Vernetzung der ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen zwischen den einzelnen Ortsgemeinden sowie den kirchlichen Orten und unterstützt diese. Er berät über und beschließt das sozial- und gesellschaftspolitische Engagement der Pfarrei und fördert die Mitwirkung von Gläubigen in öffentlichen und gesellschaftlichen Institutionen und Initiativen. Er pflegt Kontakte zu den ökumenischen und kommunalen Partnern vor Ort und arbeitet mit den kirchlichen Orten sowie anderen Akteuren auf dem Gebiet der Pfarrei zusammen. Er entwickelt ein Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei und trägt Sorge für die Umsetzung.

Der **Kirchenvorstand** (KV) trägt gemeinsam mit dem Pfarrer in kollegialer Weise die Verantwortung für die Verwaltung und Verwendung des Vermögens der Pfarrei. Dies umfasst die Verantwortung für den Haushalt (Erstellung eines Wirtschaftspla-



nes, Überwachung der Buchführung, Aufstellung der Jahresrechnung), die Vermögensverwaltung (insbes. auch die Unterhaltung der Immobilien) sowie das direkt bei der Pfarrei angestellte Personal. Die Aufgaben des Kirchenvorstandes sollen dem Wohl aller Glieder der Pfarrei und dem

Wirken des kirchlichen Auftrages dienen. Der aktive Austausch mit den Mitgliedern aller Ortsgemeinden sowie der ganzheitliche Blick auf unsere neue Pfarrei sind besonders wichtig.

Steffen Dvorak



P. Stawomir Rakus
Pfarrer



P. Anh Tuan
Seelsorger / OKR



Steffen Dvorak
Vorsitzender / OKR



Konstanze Günther
Stellv. Vorsitz. / OKR



Lucia Dvorak
OKR / PR



Reinhild Garrelts
OKR



Hubert Mangold
OKR / PR / KV



Ulrich Schebiella
KV



Veronika Schmidt
OKR



Elke Trumpp
OKR



Andreas Weser
OKR

Die Mitglieder der Gremien freuen sich auf Ihre Anregungen und Wünsche. Wenden Sie sich gerne an eine Person Ihres Vertrauens oder per E-Mail an ortskirchenrat@st-marien-dd-cotta.de bzw. an kirchenvorstand@selige-maertyrer-dresden.de.

Unsere neue Verwaltungsleiterin



Mein Name ist Yvonne Fischer, ich bin seit dem 1. Januar 2021 Verwaltungsleiterin für unsere Pfarrei Selige Märtyrer vom Münchner Platz sowie für die Nachbarpfarrei St. Elisabeth. Meine neue Tätigkeit wird jeweils hälftig auf beide Pfarreien verteilt.

Ich komme gebürtig aus Gotha in Thüringen, habe einen Sohn und lebe mit meiner Familie in Freital. Wir sind in der Gemeinde St. Marien Dresden-Cotta beheimatet. Mir liegt das Einbringen in unsere Pfarrei und Gesellschaft am Herzen, daher bin ich ehrenamtlich für den Firmkurs, RKW und Familiengottesdienste sowie als Vorlesepatin im Kindergarten für die Städtischen Bibliotheken aktiv.

Ich bin ausgebildete Bauzeichnerin, Bauingenieurin und habe das Studium als Wirtschaftsingenieur erfolgreich abgeschlossen. Berufliche Erfahrungen habe ich bei DHL in Leipzig und der Sächsischen Aufbaubank in Dresden u. a. als Manager und stellv. Projektleiterin gesammelt. Meine organisatorischen, (bau)technischen und betriebswirtschaft-

lichen Stärken möchte ich in die neue Tätigkeit mit einbringen.

Meine Kernaufgaben umfassen die Leitung von Verwaltungsaufgaben mit dem Fokus auf Haushalt und Finanzen, Bauangelegenheiten sowie Immobilien und Liegenschaften, Wahrnehmung von pfarrlichen Gremien sowie Führung von nicht-pastoralen Mitarbeitern. Ich freue mich, insbesondere Pfarrer Rakus, sein pastorales Team sowie Ehrenamtliche bei den vielfältigen Verwaltungstätigkeiten zu entlasten.

Mein Arbeitsplatz in unserer Pfarrei befindet sich am Sitz des zentralen Pfarrbüros „St. Paulus“ in der Bernhardstr. 42. Sie erreichen mich unter der E-Mail-Adresse yvonne.fischer@pfarrei-bddmei.de sowie telefonisch unter 0173-3733564. An den Tagen Montag, Dienstag und Freitag bin ich im zentralen Pfarrbüro zu erreichen.

Ich freue mich auf viele schöne Begegnungen mit Ihnen sowie auf die Zusammenarbeit mit den hauptamtlichen Mitarbeitern und den vielen Ehrenamtlichen. Die Aufnahme in den ersten Tagen war sehr herzlich, wofür ich mich bei allen sehr bedanken möchte.

Ihre Yvonne Fischer



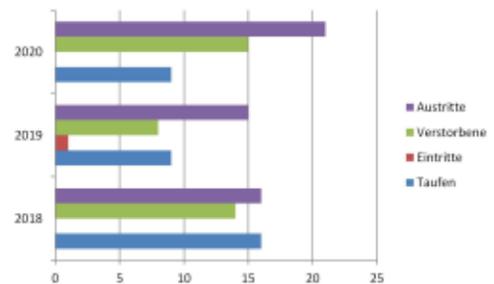
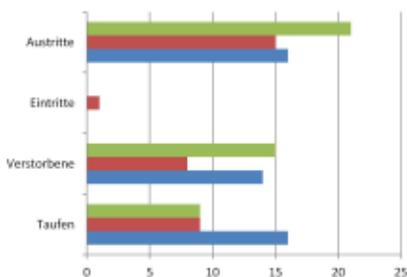
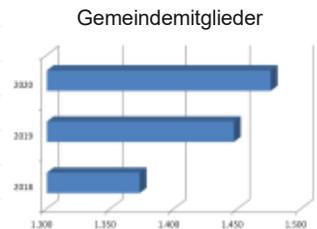
Es ist schon lange her - und doch kann ich mich noch gut daran erinnern - da war es Brauch, zum Abschluss eines Kalenderjahres ein paar Zahlen aus dem Gemeindeleben bekannt zu geben. Als kleines Resümee war meist zur Jahresabschlussandacht in wenigen Sätzen über besondere Ereignisse berichtet worden, die auch ein Stück Vitalität in der Pfarrei widerspiegeln und bewusst machen konnten, welche Früchte das eigene aktive Eingebundensein in die Gemeinschaft trug - neben Betroffenheit manchmal auch

Mut und Zuversicht auslösten. Das war früher und der Blick zurück. Heute beschreiten wir als Gemeinde Sankt Marien im Rahmen einer größeren Pfarrei unseren weiteren Weg, aber es sollte uns deshalb nicht weniger daran gelegen sein, wichtige zahlenmäßige Veränderungen und Tendenzen im Umfeld der eigenen Kirchengemeinde zur Kenntnis zu nehmen. Daraus eigene Schlüsse zu ziehen, mag dabei natürlich jedem selbst überlassen bleiben.

Andreas Gutsche

Gemeindestatistik St. Marien für die Jahre 2018 bis 2020

	2018	2019	2020
Gemeindemitglieder	1.373	1.447	1.476
Taufen	16	9	9
Erstkommunion	13	4	14
Firmungen	1	14	2
Trauerungen	4	4	0
Verstorbene	14	8	15
Eintritte	0	1	0
Austritte	16	15	21



So war's vor 98 Jahren (1923)

Dieser Beitrag führt uns in die Geschichte unserer Pfarrgemeinde St. Marien. Dazu bilden Auszüge aus den chronologischen Darstellungen pfarrlicher Begebenheiten - aufgezeichnet durch den jeweiligen Seelsorger - eine authentische Quelle. Neben dem einschätzenden Wort der Chronisten erfahren wir zeitgeschichtlich Bedeutsames im Spiegel des Gemeindelebens.

„Das Jahr der Inflation und Geldentwertung. Die Gemeinde verpflichtet sich zu freiwilligen Kirchensteuern, weil sonst die Steuern schlecht und entwertet eingehen. Die Gemeinde tut ihr Bestes.

Im März erkrankt der Pfarrer an einer Herzmuskelentzündung. -

Nach vieler Mühe, mit Hilfe des Gerichts muß eine Mieterin, welche das Haus schändet, das Haus verlassen.

(Anm.: Gemeint ist das frühere Pfarrhaus in der Gottfried-Keller-Straße 74, das 1920 käuflich erworben wurde und in dem neben dem Pfarrer weitere Mieter wohnten).



Herr Conrad Windolph zieht ein. - Der Küster Kempe gibt am 1. Oktober diese Stelle auf. Den Dienst versieht Herr Windolph. Manches in der Kirche - Läuten und dergleichen - muß der Pfarrer oder seine Wirtschafterin besorgen. Die Bemühungen, um ein neues Pfarrhaus unmittelbar neben der Kirche zu bauen, scheitern. (Anm.: Dieser Wunsch wird sich erst drei Jahre später erfüllen. Nach 5-monatiger Bautätigkeit erfolgt am 4. November 1926 der Erstbezug durch den Pfarrer).

Bittgesuche nach Amerika bleiben ohne Antwort. Bonifatius-Verein kann auch nicht helfen.

Im Oktober in der ersten Woche wird in Dresden der Katholikentag gehalten.“ (Anm.: 5. Sächsischer Katholikentag vom 6. bis 8. Oktober 1923).

Andreas Gutsche

Wichtige Termine



- 21.03. 9:00 5. Fastensonntag, Gottesdienst am MISEREOR Sonntag
- 27.03. 9:00 Frühjahrsputz
- 28.03. 9:00 Palmsonntag, Gottesdienst
- 01.04. 19:00 Gründonnerstag, Gottesdienst
- 02.04. 15:00 Karfreitagsliturgie
- 03.04. Grabesruhe - offene Kirche zum Gebet
- 04.04. 5:00 Feier der Osternacht
- 9:00 Ostersonntag, Gottesdienst
- 05.04. 9:00 Ostermontag, Gottesdienst

Liebe Gemeindemitglieder,

wegen der aktuellen Bestimmungen im Zusammenhang mit dem Coronavirus kann derzeit leider kein detaillierter Pastoralplan für die kommenden Monate erstellt werden. Dennoch werden wie bisher die regulären Samstags- und Sonntagsgottesdienste zu den gewohnten Zeiten beibehalten. Weitere Gemeindeaktivitäten bleiben vorerst ausgesetzt. Bitte beachten Sie mögliche Änderungen, die Sie dem Schaukasten an unserer Kirche oder der Homepage entnehmen können. Kommen Sie gut durch diese Zeit und bleiben Sie vor allem gesund.

Ihr Redaktionsteam



Hauptamtliche Mitarbeiter*innen



P. Sławomir Rakus SVD
Pfarrer

Telefon: 0351 / 421 33 10
Mobil: 0160 / 965 501 86
pfarrer@
selige-maertyrer-dresden.de



Silke Brestrich
Pfarrsekretärin

Telefon: 0351 / 421 32 73
st-marien@
selige-maertyrer-dresden.de



P. Anh Tuan Ho SVD
Seelsorger

Telefon: 0351 / 421 32 78
Mobil: 0163 / 400 22 87
pater.tuan@
selige-maertyrer-dresden.de



Yvonne Fischer
Verwaltungsleiterin

Mobil: 0173 / 37 33 564
yvonne.fischer@
selige-maertyrer-dresden.de



P. Joseph Jobin SVD
Seelsorger

Telefon: 0351 / 421 32 78
Mobil: 01575 / 720 59 52
pater.jobin@
selige-maertyrer-dresden.de



Jadwiga Günther
Gemeindereferentin

Telefon: 0351 / 467 67 50
jadwiga.guenther@
selige-maertyrer-dresden.de



P. Victorin Oussoi SVD
Seelsorger

Telefon: 0351 / 421 33 13
Mobil: 0177 / 342 13 56
pater.victorin@
selige-maertyrer-dresden.de



Mari Zauer
Gemeindeassistentin

Telefon: 0351 / 270 39 26
Mobil: 01520 / 27 73 516
marine.zauer@
selige-maertyrer-dresden.de

Ihr freiwilliges Kirchgeld überweisen Sie bitte auf das Konto der

Pfarrei Selige Märtyrer vom Münchner Platz,

IBAN: DE59 7509 0300 0008 2288 33 bei der LIGA Bank eG

Verwendungszweck: „Kirchgeld - St. Marien“ mit der Angabe Ihrer Adresse für die Spendenbescheinigung.



Anschrift Kirche und Gemeindebüro:

Gottfried-Keller-Str. 50, 01157 Dresden

Telefon: 0351 421 32 73

E-Mail: st-marien@selige-maertyrer-dresden.de
ortskirchenrat@st-marien-dd-cotta.de

Internet www.st-marien-dd-cotta.de
www.selige-maertyrer-dresden.de

Bürozeiten:

Dienstag 13:00-17:00 Uhr

Mittwoch 08:30-12:30 Uhr

Gottesdienstzeiten:

Mittwoch 9.00 Uhr

Freitag 18.00 Uhr

Samstag 17.00 Uhr

Sonntag 9.00 Uhr

Religionsunterricht:

Dienstag 15.15 Uhr

1. bis 4. Klasse

bibelkreis@st-marien-dd-cotta.de
caritaskreis@st-marien-dd-cotta.de
familienkreis@st-marien-dd-cotta.de
jugend@st-marien-dd-cotta.de
kinderkirche@st-marien-dd-cotta.de
kirchenchor@st-marien-dd-cotta.de
kolping@st-marien-dd-cotta.de
midlifekreis@st-marien-dd-cotta.de
ministranten@st-marien-dd-cotta.de
senioren@st-marien-dd-cotta.de



"Gott in allen Dingen suchen und finden."
Ignatius von Loyola

Wir danken Constanze Hohaus für den Holzschnitt auf der Rückseite. www.constanze-hohaus.de

Bildnachweis:

Y. Fischer S. 26
A. Gutsche S. 28
J. Günther S. 18
K. Günther S. 20, 21, 22, 23
Katholikenrat S. 12
D. Palme S. 15, 31
Pfarrarchiv S. 2, 25, 30
Pixabay.com S. 29

Impressum

Herausgeber:

Tel./Fax:

E-Mail:

Internet:

Redaktionsteam:

Ausgabe:

Auflage:

Redaktionsschluss:

Redaktionsschluss für Heft 2 / 2021:

Gemeinde St. Marien in der Pfarrei
Selige Märtyrer vom Münchner Platz
Gottfried-Keller-Str. 50

01157 Dresden

0351.421 32 73 / 0351.421 32 77

st-marien@selige-maertyrer-dresden.de

www.st-marien-dd-cotta.de

Andreas Groß, Andreas Gutsche,
Dietmar Palme

1 / 2021

1.200

01.03.2021

01.11.2021



"ZUWENDUNG" (Holzschnitt), Constanze Hohaus